

Druckversion anzeigen

Diese Meldung an einen Bekannten senden

Projekt ,Familienhebamme' als Hilfe für Problemfamilien – bald deutschlandweit?







14.08.07 - Fulda - Der tragische Tod des zweijährigen Kevin aus Bremen ist vielen noch in Erinnerung. Die Behörden reagierten nicht, obwohl zahlreiche Hinweise der Misshandlungen in der Familie den Ämtern vorlagen. Das Projekt "Familienhebamme" will die Kommunikation zwischen Kliniken, Ärzten und Ämtern so weit verbessern, dass bei bekannten Problemfällen eine Familienhebamme auch nach der Geburt die Familie unterstützt. Eva-Maria Chrzonzs vom "Gesundheitszentrum Engelbach" in Fulda-Bronnzell hat in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Sozialministerium und dem Jugendamt in Fulda dieses Projekt ins Leben gerufen. Bei der heutigen Vorstellung ihrer Arbeit in Anwesenheit von Hessens Sozialministerin Lautenschläger tauschte man bisherige Erfahrungen aus und diskutierte über die Wünsche für die Zukunft.

"Die Zusammenarbeit und die Vernetzung zwischen Eltern, Ärzten und Behörden erachte ich als besonders wichtig, deshalb sind die Familienhebammen sozusagen die Vermittler zwischen den Parteien.", erklärte die hessische Sozialministerin Silke Lautenschläger bei der Projektvorstellung in der Praxis. "Es darf nicht sein, dass Kinder verwahrlosen oder misshandelt werden, deshalb müssen wir reagieren und den überforderten Eltern zur Seite stehen". "Achtgeben, Informieren, Fortbilden und Vernetzen, Vorsorgen, Helfen und Stark machen sind Bausteine einer Kette für Kinderschutz Hessen*. erklärte Lautenschläger. "Die Hessische Landesregierung wird weiterhin alle Anstrengungen unternehmen, um Kinder besser vor Gewalt und Vernachlässigung zu schützen."

Um einen "fließenden Übergang" zu schaffen, müsse der "Konkurrenzkampf zwischen niedergelassenen Ärzten und Hebammen aufhören. "Ich sehe Schwierigkeiten bei der Durchführung des Projekts. Viele Gynäkologen sehen die Hebammen als Rivalen an, die ihnen nicht nur die Patienten sondern auch die Einnahmen wegnehmen.", gab Ute Petrus, hessische Landesvorsitzende der Hebammen, zu bedenken.

Aber nicht nur die sozial schwächer gestellten sollten Unterstützung bekommen, auch alleinerziehende Mütter mit drei oder vier Kindern brauchten die Hilfe von außen. "Sie wollen die Hilfe meist gar nicht, aber sind am Ende doch froh, dass ihnen jemand zur Seite steht", sagte die Frauenbeauftragte der Stadt Fulda Hildegard Hast. "Da ich aus der Schwangerschaftsberatung komme, kenn ich solche Fälle nur zu gut."

Es bleibe eine Gradwanderung, denn auf der einen Seite sollten die Familienhebammen die Eltern unterstützen und ein persönliches Verhältnis aufbauen - auf der anderen Seite müssten auftretende Missstände sofort den zuständigen Behörden gemeldet werden. Hier stelle sich die Frage: wie weit darf man gehen und sich in die Familienverhältnisse einmischen? "Wir sind keine Sozialarbeiter, Therapeuten oder das Jugendamt, aber wir als Hebammen müssen den Blickwinkel erweitern und mehr sehen als einer vom Jugendamt. Deshalb ist die Zusammenarbeit mit den Behörden und mit den Ärzten so wichtig.", erklärte Eva-Maria Chrzonsz. Im Vordergrund stehe immer das Wohl des Kindes.

Das Projekt "Familienhebamme" hat sich im Landkreis Fulda bereits etabliert. Chrzonsz blickt daher positiv in die Zukunft. Ziel sei es, das Projekt deutschlandweit einheitlich zu gestaltet und zu etablieren. Die Vernetzung und die Kommunikation der Ämter untereinander stehe hierbei im Vordergrund. Es solle vermieden werden, dass jede Behörde seine eigenen Brötchen backe und eigene Lösungswege zur Prävention von Kinderschutz unternehme. "Es ist schwer gegen Windmühlen zu kämpfen, darum wünsche ich mir mehr Unterstützung durch das Sozialministerium", sagt Chrzonsz zur Sozialministerin.

Der Bund deutscher Hebammen hat 2005 ein Curriculum zur Fortbildung zur Familienhebamme vorgelegt. Durch den Einsatz von Familienhebammen soll ein frühes Hilfsangebot bereitgestellt werden, die Inanspruchnahme der Vorsorgeuntersuchungen bei Risikogruppen soll gesteigert werden, präventives Verhalten gefördert und eine enge Zusammenarbeit mit allen sozialen und medizinischen Institutionen gewährleistet sein.

Gemeinsam mit dem hessischen Hebammenverband wurde ein Landesfortbildungsprogramm zur Familienhebamme aufgelegt. Im Jahr 2007 beteiligt sich das Hessische Sozialministerium mit 45.000,-Euro an drei Fortbildungsprojekten für hessische Hebammen zur Familienhebamme. Hier werden Hebammen speziell weitergebildet und erhalten dafür ein Zertifikat als Familienhebamme. Familienhebammen betreuen schwangere Frauen, Mütter und ihre Kinder bis zum vollendeten 1. Lebensjahr, die besonderen gesundheitlichen, medizinisch-sozialen oder psychosozialen Risiken ausgesetzt sind. Ihr Einsatz in Risikofamilien hat präventiven Charakter und dient dem Schutz der Kinder. (Florian Erb)

Das Faltblatt "Hebammen beraten Familien und Frauen" kann kostenlos beim Hessischen Sozialministerium, Referat Presseund Öffentlichkeitsarbeit, Dostojewskistr. 4, 65187 Wiesbaden (Tel. 0611 / 817 – 3301) bestellt werden. +++

[document info]

Copyright © Osthessen-News und andere Urheber 2000-2009

Ein Projekt von unabhängigen Journalisten in Fulda.

Eine Veröffentlichung der Inhalte bedarf der Zustimmung von Osthessen-News oder des jeweiligen Urhebers.